

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1942**

253 (28.10.1942)

# Storzheimer Anzeiger

Bezugspreise:  
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbezugs RM 1.96 (einschl. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Storzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode (g. St. Wehrmacht). Stellvertr. Verleger: Max Böhler. Stellvertr. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: G. Bode, alle in Storzheim. Engländerstr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Preisliste 9

Anzeigenpreise:  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühren 85 Pfennig. Nachträge: Malzstraße 1, Mengenhofel B. Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Eröffnen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Storzheim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 28. Oktober 1942

69. Jahr / Nr. 253

## Geburtsstunde einer neuen Epoche

Der Tag des faschistischen Marsches auf Rom, dessen zwanzigste Wiederkehr Italien heute begeht, hat sich im Laufe von zwei Jahrzehnten als ein Wendepunkt der Geschichte nicht nur Italiens, sondern auch des europäischen Kontinents erwiesen. Besonders seit 1939 kann es im Zeichen der demokratisch-bolschewistischen Kriegsfrent gegen die jungen Völker keinen Zweifel mehr darüber geben, was es für die ganze menschliche Entwicklung bedeutet hätte, wenn damals in Italien, dem Herzen des Mittelmeerraumes, nicht der Faschismus die Macht ergriffen, sondern der von der Verworfenheit parlamentarischer Mißwirtschaft begünstigte Bolschewismus sein blutiges Haupt erhoben hätte!

## Zwanzig Jahre faschistischer Staat

Von Dr. Dresler

Gleich dem Nationalsozialismus ist auch der Faschismus aus dem Erlebnis des Weltkrieges heraus entstanden. Obwohl Italien an der Seite der Entente erfolgreich am Weltkrieg teilgenommen war, stand doch der ihm von seinen Verbündeten zugebilligte Gewinn in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern, ja, bei der sogenannten Friedenskonferenz von Versailles wurde ihm die Erfüllung so bedeutsamer Kriegsziele wie die Stadt Trieste und die Erweiterung seines Kolonialreiches verweigert. Dazu kam eine innere Erschöpfung, ein Niedergang auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere auf dem der Wirtschaft und der Finanzen und der von den Linksparteien in seiner vollen Schärfe aufgekommene Klassenkampf, um das Land an den Rand des Abgrundes zu führen. Angestoßen von der Propaganda des in Rußland zur Herrschaft gelangten Bolschewismus erhob in Italien der Kommunismus drohend sein Haupt. Streikende Arbeiter besetzten die Fabriken und die Güter auf dem Lande, sie bildeten bewaffnete Milizen, rissen gewaltsam die Stadtverwaltungen zahlreicher Gemeinden an sich und riefen in mehreren Orten unabhängige revolutionäre Republiken aus. Gegen diese immer höher ansteigende rote Flut wandte sich der Frontkämpfer Benito Mussolini. Um den roten Terror einzudämmen, sammelte er Frontkameraden, junge Arbeiter und Studenten zu Kampfverbänden, zu den Faschi, von denen der Faschismus seinen Namen erhalten hat. Da von der schwachen liberalen Regierung in Rom kein Schutz des Staates vor dem Umsturz zu erwarten war, kam Mussolini im Laufe zahlloser Kämpfe zu der Überzeugung, daß nur seine festgestellte, zu jedem Einsatz und Opfer bereite Bewegung in der Lage sein werde, die Nation vor dem drohenden Chaos zu bewahren und sie einem neuen Aufstieg entgegen zu führen. Aus dieser Überzeugung heraus ließ er seine 300 000 Freiwilligen am 28. Oktober 1922 den Marsch auf Rom antreten, welcher die Entlassung des liberalen Kabinetts Facta und die Berufung Mussolinis zum Ministerpräsidenten durch den König zur Folge hatte.

Bauern in der Kolonie Libyen auf afrikanischem Boden, die größte Masseniedlung der gesamten Kolonialgeschichte, weiter an den großzügigen Ausbau der Wasserkraft Italiens sowie



Vor 20 Jahren: Marsch auf Rom

Unser historisches Bilddokument vom Marsch auf Rom zeigt neben Mussolini seine Mitkämpfer de Bono und Balbo. (Luce, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

### Botschaft des Führers an den Duce

Berlin, 27. Oktober.

Die vom Führer aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom entsandte nationalsozialistische Delegation begab sich sofort nach ihrem Eintreffen in der italienischen Hauptstadt zum Quirinal und trat sich in das Gästebuch des Königs und Kaisers ein. Anschließend wurde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley persönlich vom Duce empfangen. Dr. Ley überbrachte dabei dem Duce eine persönliche Botschaft des Führers. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Duce nach der Vorstellung der Angehörigen der deutschen Delegation an die Ereignisse vor 20 Jahren. Damals habe die faschistische Revolution begonnen. Seitdem sei ein harter, aber erfolgreicher Kampf gegen Bolschewismus, Plutokratie und Juden geführt worden. Während dieser Arbeitsperiode von 20 Jahren habe Italien drei Kriege führen müssen. Der erste in Abessinien sei praktisch bereits gegen England geführt worden; denn hinter Abessinien habe England gestanden. Der zweite Krieg in Spanien sei zum erstenmal gemeinsam mit den deutschen Kameraden gekämpft worden und habe dazu geführt, daß der Bolschewismus aus Spanien vertrieben worden sei.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte dem Duce die Grüße des Führers und der NSDAP, des deutschen Volkes und seiner Soldaten. Er erinnerte an die alte Kampfbundgenossenschaft des Faschismus und des Nationalsozialismus. Der Duce sei auch heute noch das Symbol des Kampfes. Deutschland behundere das unermüdlige Ringen Italiens und des Duce, das bewiesen habe, daß Kampf nicht nur vernichte und zerstöre, sondern auch aufbauen und neue Werte schaffen könne. Der Kampf des Duce werde mit dem Sieg über unsere gemeinsamen Feinde gekrönt sein. Deutschland und Italien hätten ein gemeinsames Schicksal. Aus früherer Herrlichkeit seien beide Nationen in einem ähnlichen Kampf zur Einigkeit gelangt.

Die größte Garantie für die Freundschaft und die Kampfgemeinschaft des Faschismus und des Nationalsozialismus seien der Duce und der Führer. Die Freundschaft und das Wirken dieser beiden Männer gestalte ein Werk, das für ein Jahrtausend bestimmt sei. Wie unsere Soldaten gemeinsam miteinander kämpften, fanden auch die beiden Parteien zusammen im politischen Kampf bis zum endgültigen Sieg.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wurde Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit der deutschen Abordnung im Palazzo Chigi vom Außenminister Graf Ciano und sodann im Kapitäl vom dem Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, empfangen. Zu Ehren des Reichsjugendführers Arzmann und des Reichsstudentenführers Dr. Scheel veranstalteten am Abend der Brigadkommandant des faschistischen Jugendverbandes (GJF), Bonamici, und der Brigadkommandant der faschistischen Studentenverbände (GUS) einen Empfang.

Den jetzigen dritten Krieg sei das italienische Volk bereit, bis zum Ende zu führen, und dieses Ende bedeute den Sieg. Während der vergangenen drei Kriegsjahre sei eine enge Kameradschaft zwischen den Soldaten Deutschlands und Italiens entstanden. Der Duce erkläre, er sei überzeugt, daß diese Kameradschaft die beste Garantie für die Zukunft unserer beiden Völker sei. Das italienische Volk sei von dem unerschütterlichen Glauben befeuert, daß der gemeinsame Kampf unserer Völker durch den Sieg gekrönt würde.

### Die Achsentruppen halten ihre Stellungen

Berlin, 27. Oktober.

Zu dem Abwehrerfolg der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika wird vom Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitgeteilt:

Am Abend des 23. 10. begannen die Briten die Stellungen der Achsentruppen an der El-Mamein-Front mit schwerer Artilleriefeuer zu belegen. Kurz vor Mitternacht erreichte der Artilleriekampf seinen Höhepunkt. Gleichzeitig verstärkten starke britische Bomberverbände, von der mond hellen Nacht beunruhigt, den Feuerwirbel. Im Schutz des an- und abschließenden Trommelfeuers stellten sich die britischen Infanterie- und Panzerverbände bereit. Diese Kräfte traten gegen 23 Uhr zum Angriff gegen den Nord- und Südlügel der El-Mamein-Stellung an. Überit drangen Infanteristen und Panzer vor, die den folgenden Panzern Sturmgaßen durch die ausgebeulten Minenfelder vor den Achsenstellungen frei machen sollten. Da der Angriff aber nach Aufklärerermeldungen seit Tagen erwartet wurde, fehlte ihm das Ueberraschungsmoment, so daß die Gegenwehr der Achsentruppen sofort mit starker Wirkung einsetzen konnte. Das Sperrfeuer der deutsch-italienischen Artillerie schlug klaffende Lücken in die feindlichen Angriffswellen, die im weiteren Vordringen von den schweren Waffen der Infanterie erfaßt wurden. Starke britische Panzerkräfte trugen den nodenden Angriff weiter vor. Es gelang ihnen zunächst, in die vordersten Stellungen einzudringen; doch trafen sie hier auf die Gegenstände der Achsenpanzer, die über 40 britische Kampfswagen vernichteten. Immer noch steigerte sich die Heftigkeit der Schlacht, die erst gegen Abend des 24. 10. leicht abflaute. In der Nacht und am folgenden Tage nahm die Härte der Kämpfe wieder zu, ohne daß das britische Völkergemisch einen Durchbruch durch die deutsch-italienischen Stellungen erzwingen konnte. Vereinzelt Einbrüche wurden jedesmal in Gegenständen des Bereichs, wobei sich die Zahl der bis zum Abend des 25. 10. abgeschossenen britischen Panzer auf 104 erhöhte.

Da auch die britische Luftwaffe erhebliche Verluste hinnehmen mußte und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit die deutschen und italienischen Krieger nicht daran hindern konnte, den feindlichen Nachschub schwer zu treffen, versuchte der Feind in nächtlicher Landung hinter der El-Mamein-Stellung den Durchbruch zu erreichen.

Zu diesem Zweck sollten besonders geschulte Infanterie-Einheiten mit Schnellbooten offiziers Maria Matraf an Land gebracht werden. Dieses Unternehmen wurde durch italienische Kampfflieger rechtzeitig erkannt. Kampf- und Sturmkampfflugzeuge der Achse griffen darauf die Landungsboote an. Eins der mit Munition beladenen Motorboote flog nach Vollertrif in die Luft. Die übrigen Schiffe mußten sich, mehrfach getroffen und schwer beschädigt, nach Osten zurückziehen.

In der El-Mamein-Stellung ging gleichzeitig der schwere Abwehrkampf die ganze Nacht und am 26. 10. weiter. Trotz heftiger Angriffe der Luftwaffe gegen die feindlichen Reservierungen hatten die Briten Verstärkungen herangezogen, so daß nimmermehr neben englischen Truppen auch Südafrikaner, Neuseeländer, Australier, Indier, de Gaulles und sogar zum Waffendienst gepresste Griechen im Kampf standen. Der erwartete Frontalangriff blieb jedoch aus. Statt dessen hielt der Druck gegen die Achsenstellungen an. Wieder kam es zu schweren Panzerkämpfen, bei denen sich die Achsentruppen durch Abschluß von 140 britischen Panzerkampfwagen überlegen erwiesen. Zahlreiche dieser Panzer wurden von Stukas durch Vollertrif zerstört.



Der Schöpfer des faschistischen Italiens

(Scherl-Archiv-M.)

Zunächst galt es nun, das ungeliebte System der einander bekämpfenden politischen Parteien zu überwinden und die faschistische Partei zu alleinigen Trägerin des politischen Willens der Nation zu machen. Dies geschah durch die Wahlreform vom Sommer 1923, durch welche die faschistische Partei bei den Neuwahlen zum Parlament die Mehrheit erhielt, sowie durch die in den Jahren 1925 und 1926 vollzogene Auflösung der gegnerischen Parteien, als diese den Versuch machten, mit den Mitteln des parlamentarischen Kampfes durch eine geschlossene Opposition den Faschismus aus dem Sattel zu heben. Ueber die endgültige Festigung der Machtstellung hinaus aber ging der Faschismus daran, die liberale Epoche Italiens, welche unter der Einwirkung der französischen Revolution des Jahres 1789 mit ihrer Lösung der Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit zur Herrschaft des individualistischen Bürgertums geführt hatte, endgültig abzulösen.

Obgleich der Faschismus nicht dogmatisch ist, so sind doch seine Grundgedanken durch Mussolini selbst zusammengefaßt worden in dem Artikel, den er in der italienischen Enzyklopädie unter der Rubrik „Faschismus“ veröffentlicht hat. Nach diesen Grundgedanken ist der Staat nicht ein materielles, sondern ein geistiges und moralisches Wesen, denn er stellt die konkrete, moralische und wirtschaftliche Organisation der Nation dar, er ist der Garant ihrer äußeren und inneren Sicherheit, der Bewahrer und Schützer des Volksbewußtseins. Die Einstellung des Faschismus zum Staat läßt sich am besten in die Formel fassen: „Nichts ohne den Staat, alles mit dem Staat und vor allem nichts gegen den Staat“.

Gewaltiges hat der Faschismus in den vergangenen 20 Jahren geleistet. Es mag an dieser Stelle genügen, auf die Urbarmachung Zehntausender von Quadratkilometer brachliegenden Bodens, vor allem die im Altertum von den Römern und im Mittelalter von den Päpsten vergeblich versuchte Trockenlegung der kontinentalen Sümpfe hinzuweisen, durch welche der Faschismus auf friedliche Weise neue Provinzen mit blühenden Städten und Dörfern gewonnen hat. Es sei weiter an den Kampf um die Autarkie Italiens in wirtschaftlicher Hinsicht erinnert, durch welche sich Italien von der ausländischen Einfuhr so weit wie möglich unabhängig zu machen trachtet, ferner an die Getreideschlacht, welche die Deckung fast des gesamten Getreidebedarfes aus heimischer Erde ermöglicht, an die Anpflanzung von mehr als 40 000

auf die verschiedenen Schöpfungen sozialer Art, auf die Organisation für den Schutz der Mütter und Kinder, für die körperliche Erhaltung der breiten Massen, an die sozialen Fürsorgeeinrichtungen, an den Kampf für die Reinerhaltung der Rasse und an die Ausschließung der Juden sowie endlich an das große, nach dem Duce selbst als seinem Urheber als Codice Mussoliniano bezeichneten Gesetzgebungswerk, mit welchem in 18jähriger mühsamer Arbeit die Erneuerung des italienischen Rechtslebens vollzogen worden ist.

Dank seiner Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens ist es dem Faschismus gelungen, erstmals das gesamte italienische Volk in eine Nation zusammenzufassen. Je mehr aber dadurch Italien auf Grund einer kraftvollen Außenpolitik zu einer Großmacht ersten Ranges aufzusteigen begann, um so mehr geriet es in Gegensatz zu den mit ihm im Weltkrieg Verbündeten, ein Gegensatz, der 1935 nicht an den Rand des Krieges führte, als Mussolini daran ging, in Fortsetzung der 1896 geschickerten italienischen Kolonialpolitik in Ostafrika ein koloniales Imperium zu errichten.

Der unüberbrückbare Gegensatz, der während des Abessinien-Krieges zwischen England und Frankreich einerseits und Italien andererseits in Erscheinung getreten war, ließ deutlich erkennen, daß die plutokratischen Westmächte dem Aufstieg des faschistischen Italien jede erdenkliche Schwierigkeit bereiten würden. Andererseits aber hatte sich das nationalsozialistische Deutschland offen gegen die Sanktionen erklärt und aus seiner Sympathie für Italien kein Hehl gemacht. Zur Gleichartigkeit der weltanschaulichen Grundzüge, auf denen der Faschismus und der Nationalsozialismus beruhen, stellte sich nunmehr eine Gemeinschaft auch der politischen Interessen.

Aus der Gleichartigkeit ihrer Grundanschauungen und ihrer Ziele haben dann das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien sich am 22. Mai 1939 in Mailand die Hände zum Bündnispaß gereicht, ein Vorgang, der seither die gesamte Politik Europas maßgebend beeinflusst hat. Die revolutionäre Freundschaft zwischen Nationalsozialismus und Faschismus ist dann am 27. September durch den Beitritt der ostasiatischen Großmacht Japan auf eine weltweite Basis gestellt worden.

Während des jetzigen Weltkrieges hat sich die Freundschaft der Achse Berlin-Rom hervorragend bewährt. Nachdem Italien

# Die Schlacht in Aegypten dauert an

## Befruchtliche Angriffserfolge deutsch-rumänischer Truppen im Terek-Abchnitt

Der Faschismus ist eine wahrhafte Revolution, denn die faschistische Weltanschauung setzt eine totale Umformung des Menschen, der Gesellschaftsordnung und des Staates voraus.

Der Faschismus ist eine wahrhafte Revolution, denn die faschistische Weltanschauung setzt eine totale Umformung des Menschen, der Gesellschaftsordnung und des Staates voraus.

So stehen das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers und das faschistische Italien Benito Mussolinis Schulter an Schulter im Kampf gegen die verfallende Welt der plutokratischen Weltmächte und der bolschewistischen Anarchie für eine Neuordnung Europas im Sinne der Gerechtigkeit und des sozialen Aufbaus.

### Kalinin erbot

über die passive Haltung der kaukasischen Bevölkerung gegenüber dem Sowjet

dnb Stockholm, 27. Oktober.

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlichte einen bemerkenswerten Artikel Kalinins, in dem der Präsident des Obersten Rates der Sowjetunion auf die große Gefahr hinweist, die nach dem Verlust weiterer Gebiete des nördlichen Kaukasus und dem eigentlichen Kaukasus und den transkaukasischen Gebieten drohe. Kalinin fordert die Bevölkerung auf, den Kaukasus wie Stalingrad zu verteidigen.

In diplomatischen Kreisen Kreibschers glaubt man, wie dazu weiter bekannt wird, daß dieser Artikel Kalinins ausgelöst wurde durch die passive Haltung, die ein großer Teil der kaukasischen und transkaukasischen Bevölkerung gegenüber den sowjetischen Kriegsanstrengungen im Kaukasus zeigt.

### Streit um den Oberbefehl

Eine Konferenz zwischen Roosevelt, Churchill, Stalin und Chiangkai-schek?

dnb Stockholm, 28. Oktober.

Die Londoner Wochenzeitung „Tribune“ wendet sich, wie der Londoner Vertreter des „Sydney Daily Telegraph“ meldet, mit einem offenen Brief an Stalin und fordert ihn auf, Roosevelt, Churchill und Chiangkai-schek zu einer Konferenz für die Schaffung einer bisher fehlenden gemeinsamen alliierten Strategie einzuladen.

In dem Brief wird die Krise in den Beziehungen der Alliierten bedauert. Stalin erhält mit Rücksicht auf seine mehrfachen deutlichen Angriffe gegen London die befriedigende Versicherung, die große Masse des englischen Volkes habe niemals wärmere Gefühle der Sympathie für die Sowjetunion gehabt als heute.

Die die Faust auf Auge wirkt angekündigt dieser Forderung der „Tribune“ nach einheitlicher Führung eine in Rom einegangene Meldung, wonach in dem seit geraumer Zeit andauernden Streit um die Frage der Unterstellung der nordamerikanischen Truppen in Aegypten unter den britischen Oberbefehl in Kairo jetzt die Briten nachgeben müßten.

# Als die Faschisten nach Rom marschierten

Einzelheiten über den historischen Marsch am 28. Oktober 1922

„In einem heroischen Aufbruch sondergleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmalig Begnadeten das Kompromiß demokratischer Feigheit und bolschewistischer Gewalt in blutigem Ringen niedergeworfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee gesetzt.“

Der denkwürdige „Marsch auf Rom“ vom 28. Oktober 1922 ist nicht nur für Italien, sondern für die politische Entwicklung ganz Europas von allergrößter Bedeutung geworden. Es war das erste Mal, daß sich eine ganze Nation der drohenden Flut des Bolschewismus, in der Rußland bereits verurteilt war, entgegenstemmte und dem kommunistischen Ideal ein neues, eigenes Staatsideal gegenüberstellte.

Wie in dem zusammengebrochenen Deutschland nach 1918, ergoß sich auch über Italien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine Welle marxistischer Fäulnis. Ein Streit folgte dem anderen, auf dem Lande besetzten die Marxisten ganze Ortschaften, Terror und Gewalttat durchdrangen das Land.

Während die schwachen liberalen Regierungen, die nach dem parlamentarischen Spielregeln rasch aufeinander folgten, dem Kampf zwischen Kommunismus und Faschismus untätig zusahen, erwarb sich die junge Bewegung Mussolinis durch ihre Opfer den Anspruch darauf, die Hügel des Staates selbst in die Hand zu nehmen.

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 27. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Noworossijsk führten deutsche Infanterieverbände nach erbitterten Kämpfen eine Panzergrabenstellung der Sowjets. In den Gebirgskämpfen nördwärts Tzuppe wurde eine feindliche Höhenstellung und dabei ein umschlossenes sowjetisches Regiment zum größten Teil vernichtet.

Im Terek-Abchnitt haben deutsche und rumänische Truppen, unterstützt durch starke Verbände der Luftwaffe, angegriffen und schon in den ersten beiden Tagen räumlich und taktisch bedeutende Erfolge erzielt.

In Stalingrad gehen die hartnäckigen Straßen- und Häuserkämpfe erfolgreich weiter. Südlich der Stadt erneuerte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe, bei denen er hohe Verluste erlitt. Transportbewegungen der Sowjets auf Bahnen, Straßen und Wasserwegen wurden auch bei Nacht wirksam bombardiert. Mehrere Transportzüge wurden zerstört und im Westteil des kaspischen Meeres ein Tanker und acht Handelsschiffe in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt.

# Großer Seesieg im Süd-Pazifik

## Im Kampf mit einer mächtigen Feindflotte vier Flugzeugträger und ein Schlachtschiff verlenkt

dnb Tokio, 27. Oktober.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die japanische Marine in einer Seeschlacht, die am 26. Oktober von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein währte, im Kampf mit einer mächtigen feindlichen Flotte in den Gewässern nördlich der Santa-Cruz-Inseln vier Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein nicht näher festgelegtes feindliches Kriegsschiff verlenkte und ein Schlachtschiff, drei Kreuzer sowie einen Zerstörer schwer beschädigte. Mehr als 200 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder vernichtet.

Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Beschädigungen belaufen sich auf zwei Flugzeugträger, die leicht beschädigt wurden, und einen ebenfalls leicht beschädigten Kreuzer. Diese Schiffe sind aber weiterhin navigationsfähig und können an der Schlacht weiter teilnehmen. 40 japanische Flugzeuge werden vermisst. Diese Schlacht wird die „Seeschlacht im Südpazifik“ genannt werden.

Das Kaiserliche Hauptquartier teilte ferner mit, daß die japanischen Seestreitkräfte im Raum der Salomon-Inseln zwischen dem 25. August und dem 25. Oktober, d. h. also in dem Zeitraum zwischen der zweiten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln und der Seeschlacht im Südpazifik, folgende allgemeine Ergebnisse erzielten:

Verlenkte feindliche Kriegsschiffe und Transporter: Der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“ (14700 T.), drei Kreuzer, fünf Zerstörer, sechs U-Boote, sechs Transporter und ein Minenräumboot.

Schwer beschädigte feindliche Kriegsschiffe und Transporter: Ein amerikanischer Flugzeugträger „Wasp“ (14700 T.), drei Kreuzer, fünf Zerstörer, sechs U-Boote, sechs Transporter und ein Minenräumboot.

Die spanische Regierung hat eine offizielle Protestnote an die Regierung der Vereinigten Staaten gesandt, in der gegen die Behauptungen einer Reihe nordamerikanischer Zeitungen Stellung genommen wird, wonach deutsche U-Boote auf den Kanarischen Inseln Schiffe der Vereinigten Staaten angegriffen hätten.

Admiral Darlan, der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte, traf mit dem Flugzeug in Calabianca ein. Er begann sofort mit der Inspektion der dort liegenden Flotten- und Landstreitkräfte.

Die bisher in England verbreitete gefälschte amerikanische Paracomant-Boogensäge wurde nach einer Meldung des Londoner „Daily Express“ verboten. Man erwartet nun einen Protestschritt von seiten der Vereinigten Staaten.

Die Verluste an USA-Flottenpersonal seit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, einschließlich der Schlacht bei Pearl Harbour, belaufen sich auf fast 16000 Mann.

Am 26. 10. verlor die Sowjetluftwaffe in heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 60 Flugzeuge; vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Schlacht in Aegypten nimmt mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Unter Einsatz neuer starker Kräfte verjagte der Feind gestern vergeblich, die Stellung der deutsch-italienischen Panzerarmee zu durchbrechen.

Über Südenland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen Industrie- und Werftanlagen.

Ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, ein U-Boot, zwei Transporter und ein Minenräumboot. Außerdem wurde noch ein weiterer Flugzeugträger beschädigt.

Abgeschossene und vernichtete feindliche Flugzeuge: 408 Flugzeuge wurden abgeschossen und 97 am Boden zerstört. Außerdem wurden 19 große feindliche Bomber zerstört und 19 große feindliche Bomber vom Baumuster B 17 schwer beschädigt.

Die japanischen Seestreitkräfte erlitten folgende Verluste: Zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und fünf Transporter wurden verlenkt, während ein Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot und zwei Transporter beschädigt wurden.

59 USA-Kriegsschiffe verlenkt Die Erfolge der Japaner seit Kriegsbeginn dn b Tokio, 27. Oktober.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden, während 87 andere beschädigt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

# Kleine politische Nachrichten

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die verlenkt wurden.

# Britische Sabotage gegen Italien

Die Terrorangriffe auf italienische Städte

dnb Rom, 27. Oktober.

Die Angriffe der britischen Luftwaffe auf oberitalienische Städte haben gezeigt, daß die italienische Bevölkerung eine tapferere und mutigere Haltung an den Tag legt. In einer Stellungnahme im italienischen Rundfunk wies Giovanni Amalbo darauf hin, daß die Engländer zu einer Luftoffensive gegen Oberitalien und zu gleicher Zeit zu einer Offensive an der El-Mamein-Front und im östlichen Mittelmeer ausgeholt haben.

Die Luftangriffe gegen oberitalienische Städte seien den Angriffen des vorigen Herbstes gegenüber systematischer und ausgedehnter. Auch würden sie von starken Verbänden unternommen. In der Hauptfrage gelangten Brandbomben zum Abwurf, was aber nicht auf die Absicht des Gegners zurückzuführen sei, die Zivilbevölkerung zu schonen, sondern nur darauf, daß vom Gegner keine großen Lasten an Sprengbomben mitgenommen werden können.

Zum Beweise dessen, welcher britische Sab hinter den Terrorangriffen gegen Oberitalien steht, veröffentlichte die italienische Presse im Wortlaut zwei Kommentare des Londoner Senders zum Luftbombardement auf Genua. So heißt es im Kommentar des Rundfunksprechers Mac Gardie: „Es gibt keine Immunität Italiens. Wir wollen den italienischen Feind nicht mit größerer Höflichkeit behandeln als den deutschen Feind.“

Die Darstellung über unsere Luftangriffe auf Genua hebt hervor, daß die Haltung der Bevölkerung beispielgebend gewesen ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“

Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Die Moral der Bevölkerung erschüttert und ihren Kriegswillen brechen.“ Im Kommentar von Robert Johnson zum britischen Luftangriff auf Genua heißt es: „Haben wir in dieser Weise fort, wird die Unzufriedenheit in weiten Kreisen des englischen Volkes über die verhältnismäßige „Straflosigkeit“ Italiens, die sogar jüngst im Unterhaus ihren Ausdruck gefunden hat, verschwinden.“

Dr. Dresler.

# Vermischte Nachrichten

Bei dem Fall, der in der Verhandlung vor dem Berliner Amtsgericht gegen Stefan K. und seine Frau Josefina zur Sprache kam, war auf meiste die effläbrige Tochter der beiden Angeklagten zu bedauern. Sie wird vielleicht zu Hause dafür hängen müssen, daß sie ihre Eltern in diese Geschichte hineingebracht hat, obwohl deren Erziehungsfehler und ihr Verhalten bei der Sache selbst als Ursache alles Uebels anzusehen waren. — Mitte April d. J. war Klein-Erna freudstrahlend mit einem Kinderwagen nach Hause gekommen, den sie in einem Haus vor „gefunden“ hatte. Der Wagen gehörte einer Frau M., die mit ihren beiden kleinen Kindern beim Arzt gewesen war. Als sie nachher wieder aus dem Hause herauskam, mußte sie feststellen, daß der Wagen zusammen mit seinem Inhalt — Betten, Kissen usw. — spurlos verschwunden war. — Die Angeklagten hätten nun nicht etwa ihr Kind wegen der unrichtigen Handlung streng bestrafen, sondern im Gegenteil den Streich noch quälen lassen. Es lag auch der Verdacht nahe, daß sie den Kinderwagen bei passender Gelegenheit zu Geld machen wollten. Vor allem war dem Ehemann K. mit seinen 22 Vorkäufen eine derartige Pflicht durchaus anzuerkennen. — Auch diesmal hatte sich aber wieder der Zufall als Detektiv erwiesen. Frau M. war nämlich zwei Monate später — sie hatte schon jede Hoffnung aufgegeben, ihr Eigentum jemals wieder zurückzuerhalten — zufällig durch die Muladstraße gegangen. Zu ihrer größten Ueberraschung bekam sie plötzlich ihren vermischten Kinderwagen zu Gesicht. Ein kleines Mädchen, die Tochter der beiden Angeklagten, schob ihn vor sich her und war stichlich stolz darauf, mit dieser geräumigen „Ruppentische“ vor seinen Spielfameradinnen paradiere zu können. Wie die Frau erklarte, befand sich der Wagen in einem stark ramponierten Zustande, offensichtlich war er also nicht nur zum Spielen für Klein-Erna benutzt worden, sondern hatte wahrscheinlich auch als Transportmittel für Kohlen, Kartoffeln usw. gedient. — Im Hinblick auf seine bewegte kriminalistische Vergangenheit erhielt nunmehr der Ehemann K. wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis, während seine bisher unbefragte Frau mit drei Wochen Gefängnis davonkam.

Ein zehnjähriges Kind hatte bei Nachbarn ein goldenes Armband und einen goldenen Ring im Werte von 900 Mark entwendet. Zu Hause belieh ihm die Mutter das Armband als Spielzeug, den Ring warf das Kind aus dem Fenster einer Spielgefährtin zu. Dieses Kind gab das Schmuckstück seiner Mutter, die es wiederum für 5 Mark an eine Bekannte verkaufte. Von dieser Stelle aus wanderte der Ring, der einen Wert von 900 Mark hatte, ins Pfandhaus, wo er mit 50 Mark befreit wurde. Die beiden Schmuckstücke sind dann später wieder in den Besitz der Eigentümerin gelangt. Das unmündige Kind, das die Wertgegenstände fortgenommen hatte, konnte nicht belangt werden, aber für seine Mutter und die beiden anderen Frauen gab es ein Nachspiel vor dem Amtsgericht Frankfurt wegen Hehlerei. Man hatte es in diesem Fall nicht mit raffinierteren Verbrecherinnen zu tun, es waren vielmehr unbefragte Frauen, die ein Opfer ihrer Unmündigkeit geworden waren. Wie aber stand es mit der rechtlichen Bewertung der Sache? Der Vertreter der Anklage beantragte Verurteilung wegen Hehlerei. Früher blieb jemand straflos, wenn er fremdes Gut erworben hatte, das von einem Geisteskranken oder einem Kind entwendet worden war. Jetzt kann derjenige bestraft werden, der eine Tat begeht, die das Gesetz für strafbar erklärt oder die nach gesundem Volksempfinden Strafe verdient. Das Gericht folgte in seinem Urteilspruch der beantragten Strafbühne und erkannte auf je 50 Mark Geldstrafe an Stelle verminderter Gefängnisstrafen von je zehn Tagen. Es hielt Unterlassung für vorliegend. Eine Verurteilung wegen Hehlerei könne aus dem Grund nicht erfolgen, weil es an der Feststellung fehle, daß der Schmuck durch eine strafbare Handlung erworben wurde.

Das Gelände des Güterbahnhofes zu Stafffurt war kürzlich der Schauplatz einer wilden Jagd auf einen Bullen, der aus dem Schlachthof ausgebrochen war. Die geschlossene Wohnscharke hinderte den Bullen durchaus nicht. Er schob die Schranke einfach in die Höhe und raste über die Gleise hinweg. Schließlich landete er im Güterbahnhof, wo ihn zwei Eisenbahner stellten. Als nun ein Fleischerehring dem wilden Bullen die Lederbende über den Kopf streifen wollte, schlennderte er den Jungen auf das Gleis und ritz den neuen aus. Im letzten Augenblick konnte sich eine Schaffnerin vor dem wütenden Tier in das Bremserfahrzeug eines Güterwagens retten. Schließlich gelang es aber, den Bullen wiederum zu stellen und zur Straße zu bringen.

# Mussolinis Aufenthalt im Schwarzwald

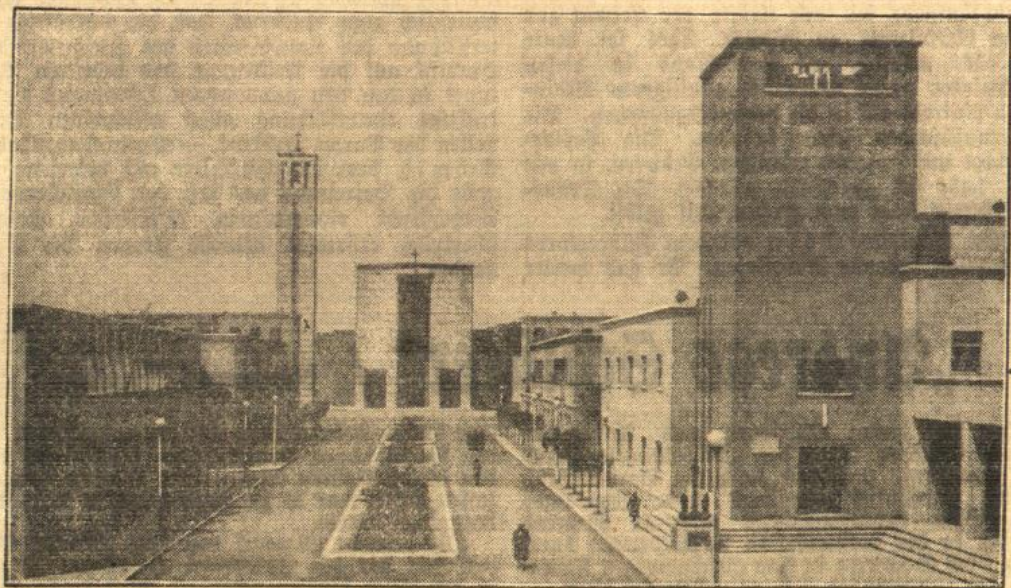
## Erinnerungen an eine Begegnung mit dem Duce im Jahre 1908

Mussolini, der Schöpfer des neuen Italiens, das heute sein 20jähriges Bestehen feiert, war schon vor dem Weltkrieg in Deutschland. Ein Stück Vorgeschichte des faschistischen Kampfes spielte sich im Murgtal ab, als Mussolini dort im Jahre 1908 italienische Bahnarbeiter besuchte. Die Menschen in dem kleinen Schwarzwaldort Langenbrand erinnern sich heute noch des überraschenden Besuches Mussolinis; sie berichteten einem Vertreter des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ über diesen denkwürdigen Tag folgendes:

Ein regnerischer Oktobertag des Jahres 1908. In Langenbrand bei Forbach im Murgtal sitzen italienische Arbeiterkolonnen im Saale des alten Gasthauses „Zum Ochsen“. Aus den Kesseln schöpfen die Köche einer italienischen Kantine dampfenden Kaffee. Der Ochsenwirt August Geizer kommt aufgeregert in den Saal, in dem die Arbeiter vor ihren Schalen sitzen und das auf italienische Art gebakene Brot verzehren: „Heute bekommt ihr noch Besuch. — Eba hot's aus Forbach angrisa, einer von euch, i glaub er heißt Mussolini oder so ähnlich, hot den Saal hier bichstellt und will a Neb' halten. Kennet ihr den? I han no nia ebbas von ihm g'hört. — Ueber a Johr seid ihr Italiener jetzt scho da. I

schäftigte, will auch die Arbeitsverhältnisse seiner Landsleute in Deutschland kennenlernen. Am Abend des 8. Oktober ist er in Forbach angekommen. Hier hat er im Gasthaus „Zum Ochsen“ übernachtet. Am andern Morgen ist sein erster Weg mit einem seiner deutschen Freunde auf die Baustelle der Murgtalbahn. Zur Tag- und Nachtzeit krachen hier die Sprengschüsse. Auf der kurzen Strecke müßen allein sieben Tunnel gesprengt und zwei große Viadukte gebaut werden. So kurz der Weg von Forbach nach Langenbrand auch ist, Mussolini braucht für ihn fast den ganzen Tag. Immer wieder bleibt er bei den Arbeitergruppen stehen, erkundigt sich nach ihren Arbeitsverhältnissen und erzählt ihnen von der Heimat.

Alle kommen sie am Abend in den „Ochsen“ von Langenbrand, in dem Mussolini sich für diesen Tag sein Quartier bestellt hatte. Kein Stuhl, kaum noch ein Plätzchen zum Stehen war gegen 20 Uhr im Saal oder in den Wirtschaftsräumen zu bekommen. Hin und her schwirren die italienischen Worte. „Mussolini!“ Jetzt scheint der Name mit einem Mal ein Begriff zu sein. Als Mussolini in den Saal tritt, ist Stille. Erst wenige Sätze hatte er gesprochen, so erzählte der Ochsenwirt, da kannte man die



20 Jahre Faschismus in Italien

Eine der gewaltigsten Leistungen, die der Faschismus seit jenem Tage, an dem er vor 20 Jahren die Macht in Italien übernahm, vollbracht hat, ist die Trockenlegung der feberverursachten Pontinischen Sümpfe. Durch ihre Verwandlung in blühende Gegend und fruchttragende Acker schuf der Duce Tausenden von Neubauernfamilien eine Existenzmöglichkeit. Zahlreiche Siedlungen und Städte entstanden. — Ein Bild aus Sabaudia, einer der Siedlerstädte in den ehemals Pontinischen Sümpfen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

kenn doch all eure Freund. Wer ischt denn des eigentlich?

Steil steigen die Granitfelsen des Schwarzwaldes aus dem Murgtal auf. Seit Jahren schon hat der Plan bestanden, hier eine Bahn zu bauen. Die Schwierigkeiten des Geländes verschoben die Durchführung immer wieder. Nur sechs Kilometer ist die Strecke von Weisbach bis Forbach, und trotzdem sind 900 Italiener drei Jahre lang, von 1907 bis 1910, mit Erdarbeiten und Bauten beschäftigt. Aus allen Provinzen ihrer Heimat, besonders aber aus Neapel und Velleuno, sind sie nach Deutschland gekommen. Langenbrand wird das Zentrum der italienischen Arbeiterlager im Murgtal. Der halbe Ort versteht schon die Sprache der Italiener, und den Arbeitern ist der Schwarzwälder Dialekt auch schon geläufig. Im Gasthaus „Zum Ochsen“ treffen sich jeden Abend die Schichtmeister und Arbeiter. Der Ochsenwirt hat für die Italiener bald die Rolle eines Helfers in allen Fragen übernommen. Er ist ihr Dolmetscher, Wirt, Rechtsanwält, Quartier- und Proviantmeister. Als Vorkäufer von Langenbrand ist er sogar ihr Kassierer und Geldverwalter. Trotzdem die Bevölkerung des Murgtales mit den Ausländern in einem guten Einvernehmen lebt, müssen die Italiener doch immer wieder ihr schweres Arbeitslos in einem fremden Land spüren. Niemand in Italien kümmerte sich damals um die Arbeiter, die in der ganzen Welt verstreut waren.

Mussolini aber, der sich schon damals mit den sozialen Problemen des italienischen Arbeiters be-

sonst so lebhaften Italiener nicht mehr. Alle waren vor Spannung still. Von der Heimat erzählte er, von der Arbeit und ihrem Wert, von der Größe dessen, was der Mensch schaffen und erreichen kann: „avanti popolo!“

Drei Stunden dauerte die Rede. Ein junger, feuriger Mensch stand auf der Tribüne, seine Leidenschaft war einfach. Schmal erschien seine jugendliche Gestalt. Fast überglücklich wirkte der eindrucksvolle Kopf. Die Rede war immer wieder von lebendigen Seiten unterbrochen. Ein eigenartiger Gegenstoß zwischen dem strengen, fast herben Blick und der Leidenschaft seines Vortrags.

Erst nach Witternacht ist die Versammlung zu Ende und dann sitzt er zwischen den Arbeitern. Nur wenige haben sein Anliegen an ihn. Ebenso wie er vorher lebensfroh und eindringlich zu ihnen gesprochen hatte, so einfach und klar beantwortete er jetzt alle Fragen. „Welche Augen in dem damals noch schmalen Gesicht!“ Das ist der härteste Eindruck, den das Neuland Mussolinis bei den Einheimischen hinterlassen hat, die ihn im Gespräch mit den Arbeitern beobachteten.

In einem einfachen Hinterstübchen, das den Blick auf das weite Murgtal und die Arbeitsszene der Italiener freigibt, übernachtete Mussolini. Das Fremdenbuch, in das er sich eingetragen hat, ist leider nicht mehr vorhanden, aber der Ochsenwirt und der frühere Inhaber des „Ochsen“ und mit ihnen viele Murgtaler erinnern sich wieder an ihren Geist aus dem Jahre 1908, als später der Name Benito Mussolinis nach dem Marsch der italienischen Faschisten auf Rom in der ganzen Welt bekannt wurde.

# Kleine Rundschau

... In Elzungen beging Generalleutnant a. D. Johannes v. Schabel seinen 85. Geburtstag. Generalleutnant v. Schabel befehligte im Weltkrieg die berühmten 42-Jentimeter-Werfer und ist wohl der älteste noch lebende Offizier der alten deutschen Fußartillerie.

... Der frühere Geschäftsführer des Bundes der Saarvereine, Verwaltungsdirektor a. D. Theodor Vogel, ist in Berlin im Alter von 72 Jahren gestorben. Vogel, ein bewährter Saarkämpfer, wurde von den Franzosen wegen seiner deutschen Haltung im Jahre 1919 aus dem Saargebiet ausgewiesen und gründete in Berlin den Saarverein, der sich bald im ganzen Reich ausbreitete. Zu seinem 70. Geburtstag erhielt er vom Führer das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege.

... Die Polizei ist zur Zeit mit der Aufklärung eines entsetzlichen Unfalls beschäftigt, das sich vergangene Woche in einer Bergarbeiterfamilie in Schwelm im Eschlag zutrug. Sauschmiedler hatten im Laufe des Tages niemand von der Familie gesehen, was sie veranlaßte, die Wohnung am Abend aufzubrechen. Beim Betreten der Küche bot sich ihnen ein fürchterliches Bild. Die ganze Familie lag tot auf dem Fußboden, nur die älteste Tochter des Bergmanns gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Auch sie starb kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus, so daß alle sechs Familienmitglieder den Tod fanden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, doch lassen die bisherigen polizeilichen Ermittlungen eine Vergiftung vermuten.

... Ein überaus großes Sammelergebnis wurde in diesem Frühjahr bei der **Waisenfürsorge** in den Kreisen Somburg/Main und in der Provinz erzielt. Rund 25.000 Liter Waisenfutter wurden Futterwägen zugeführt.

... Auf dem Heimweg sprang in Döblingen bei Wiblingen eine neun Jahre alte Schülerin im **Uebermut** unter einem fahrenden Langholzwagen hindurch. Dabei blieb sie mit ihrem Schulranzen hängen, kam zu Fall und wurde von einem Hinterrad, das glücklicherweise aus Gummi war, überfahren. Mit einem Oberarm- und einem Oberhüftgelenksbruch mußte sie ins Krankenhaus übergeführt werden.

... In Ottersheim bei Speyer spielten Kinder mit einem **Beil**. Das Spiel wurde jedoch bald blutiger Ernst, da während des Lummelns ein Kind einen sieben Jahre alten Wäscher mit dem Beil einen Finger glatt abschnitt.

... Das Amtsgericht Wiesbaden verurteilte eine Frau, die einem französischen Kriegsgefangenen ein von britischen Fliegern abgemorfenes Flugblatt überlegt und sich mit ihm in französischer Sprache darüber unterhalten hatte, wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe.

... Die Strafkammer Limburg verhandelte die dreißigjährige Selene W., die ihre beiden Kinder in unglücklicher Weise vernachlässigt hatte. Besonders ihr vierjähriger Junge befand sich in einem sehr kümmerlichen Zustande, daß er im Frühjahr 1922 eine Blinddarmentzündung nicht überlebte. Die Angeklagte sorgte nicht für warmes Essen, gab den Kindern nur Brot, verkaufte die Butterarten gegen Zigaretten und hielt es für überflüssige Mühe, die Milch beim Milchmann zu holen. Dafür fand sie umso ausreißender Zeit zu einem liebedürftigen Lebenswandel. Das Gericht verurteilte sie zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus.

... Zwischen Dillenburg und Herborn fürzte ein vierjähriges Kind in dem Augenblick aus dem fahrenden Personenzug, als es sich an dem Fensterriemen der Abteiltür zu schaffern machte. Das Kind war sofort tot.

... Eine 41 Jahre alte Frau aus Wipperfurth bei Wernigerode hatte ihre zwölfjährige Nichte, die ihrer Fürsorge unterstand, aus geringfügigem Grunde so schwer mißhandelt, daß das Kind am ganzen Körper Blutverletzungen aufwies. Das Halberstädter Gericht verurteilte sie wegen Kindesmißhandlung zu fünf Monaten Gefängnis. — Vom gleichen Gericht erhielt ein junges Mädchen neun Monate Gefängnis, weil es sein zwölf Monate altes Kind bei der blühenden Großmutter zurückgelassen hatte und selbst auf Dummel gegangen war.

... In einem Schöß in Bergsgrün bei Weimar wurde nachts eine **Hege** von Einbrechern gestohlen. Die Täter ließen im Stall nur die kunstgerecht ausgeschlachte Fellhülle des Tieres zurück.

... In der sudetendeutschen Ortschaft Sebätiansberg spielten zwei siebenjährige Jungen unter sich die **Aufschubhüfte** aus Schillers „Wilhelm Tell“. Dabei schoß der eine Junge mit der Luftpistole dem anderen ein Auge aus.

... Eine aus zwei Männern und einer Frau bestehende, seit längerer Zeit geandete Wäberbande wurde jetzt auf dem Boden des Scheunentalles im Gutshof Jünn bei Br. Stargard aufgegriffen. Man alarmierte Schupolizei und Gendarmen, die das Gebäude umstellten. Es entspann sich ein Feuergefecht. Einer der Männer wurde, als er zu fliehen versuchte, schwer verletzt. Um sich eine Fluchtmöglichkeit zu schaffen, legten sie beide Komplizen Feuer an, doch verbrannten die beiden, ehe sie fliehen konnten.

... Zwei Apenhagener Kunsthandwerker waren seit längerer Zeit auf jeder Wildererfellegerin erbiterte Segner. Seit gerieten sie bei einer Versteigerung heftig aneinander, daß es von Worten zu Tätlichkeiten kam. Sie prügelten sich und traktierten einander mit Fausthieben. Erst vier Polizisten konnten Ruhe stiften und die Kunsthandwerker festnehmen. Am Polizeigang ging der Streit weiter. Auf der Wache brachte man sie in Einzelzellen. Erst als ihre heftige Erregung abgeklungen war, wurden sie entlassen. Beide haben einander wegen Liebesfalls und Körperverletzung angezeigt.

# Die Frau Schleier mit dem Schleier

Roman von Charlotte Kaufmann

Eigerud ritz das Fenster auf, daß die Scheiden klirren. „Sel!“ rief er gellend. „Sel! Sel! Kommen Sie doch mal rauf, Sandgerdi. Kommen Sie doch gleich mal rauf!“

Sandgerdi flümmte mit seinen flechtigen Gummistiefeln über die Treppe, daß es nur so polsterte. Er ließ sich mit einem schmerzlichen Lächeln in einen Stuhl nötigen und hörte ergeben ginstend zu, wie Eigerud in die Küche nach Kaffee rief.

„Wie geht es?“ fragte er interessiert und ganz so, als wären sie die besten Freunde von ehedem, als hätten sie sich nie entzweit gehabt.

„Schlecht“, sagte Eigerud trocken. „Hundsmiserabel schlecht.“

„Aber wie denn?“ machte Sandgerdi scheinheilig. „Es ist doch im ganzen Jahr noch nicht so gut gegangen wie in dieser letzten Woche.“

Eigerud kniff die Augen zusammen. „Mit meiner Gesundheit geht es schlecht“, sagte er bissig.

Sandgerdi nahm die Beleuchtung hin und machte ein mißfälliges Gesicht, was ihm nicht recht gelang.

Ein großes, starfnodiges Mädchen in langem schwarzem Rock brachte den Kaffee und goß gleich die Tassen voll.

„Das Fräulein Tochter ist ja in Neuhabit“, sagte Sandgerdi und nahm den dazugebotenen Kuchen mit einem Kopfnicken an.

„Nein“, erwiderte Eigerud. „Freimuth ist in Neuhabit. Aber hören Sie mal zu, weshalb ich Sie herausgerufen habe.“

„Ich habe doch Ihre Tochter in Neuhabit gesehen“, beharrte Sandgerdi hartnäckig, ohne das geringste Interesse für das zu zeigen, was Eigerud von ihm wollte.

Eigerud schloß schon wieder sein Herz zu einem Kieselstein zusammenzumpfen. „Wann war das denn?“ presste er mit fast pfeifendem Atem hervor. „Ach, kürzlich, erst. Sie kam eben mit dem Auto-

bus an, als ich abfuhr.“ Sandgerdis Augen wurden schmal, gleich darauf weit und rund. Hergott, dachte er, er wird mir doch nicht hier am Tisch umfallen?

Auf Eigeruds Stirn lag ein Kranz von Wasserperlen. Aber er erholte sich rasch und stürzte eine Tasse Milch hinunter. „Hören Sie“, sagte er mit Untrennung. „Hören Sie. Ich verkaufe Ihnen die Fabrik. Die ganze Fabrik. Mit allem Drum und Dran.“

„Aber ich bitte Sie“, rief Sandgerdi und hob mit einer durchaus echt wirkenden Gebärde die Hände. „Ich bitte Sie, Ihre Fabrik! Kein Mensch hängt lo an seiner Fabrik wie Sie.“

Eigerud fuhr sich mit einem Taschentuch über Stirn und Haare. „Quatsch“, knurrte er. „Sie sehen doch, daß ich zu krank dafür bin.“

„Aber Sie werden doch wieder gesund werden. Das gibt sich wieder.“

„Nichts gibt sich.“

„Spannen Sie ein bißchen aus. Fahren Sie mal weg von Auerbri. Luftveränderung brauchen Sie. Eine richtige und ausgiebige Luftveränderung. Dieses scharfe Klima hier kann nicht jeder vertragen. Sehen Sie sich auf die „Dronning Alexandrine“ und fahren Sie irgendwohin, wo es ne Menge Wald gibt.“

Eine Menge Wald! Eigerud lachte höflich. Man konnte glauben, dieser Halunke aus Sigulfjord meine es ernstlich.

„Sie haben doch einen neuen Mann, einen tüchtigen Mann. Dieser Freimuth, oder wie er heißt, wird schon aufpassen auf alles.“

„Dieser Freimuth“, sagte Eigerud vor Lachen, „wird gewiß aufpassen. O, gewiß! Und alle werden ihm dabei helfen, damit ja alles richtig wird. Ganz Auerbri wird ihm helfen. Viktoria gleich vornehm.“ Das Lachen und seine Worte gingen in einem Erleidungsanfall unter.

Sandgerdi lief einlends und holte das Mädchen aus der Küche. Gemeinsam betreten sie Eigerud aus der Sofa. Dann telephonierten sie nach dem Arzt, der nach kaum zehn Minuten schon vorfuhr.

Eigerud bekam eine Spritze und ein paar Tropfen zu schlucken, wonach ihm rasch wieder besser wurde.

„Sie dürfen nicht soviel reden“, sagte der Doktor. „Ist sich nicht dauernd aufzuregen. Schlafen Sie jetzt, und Herr Sandgerdi geht fort, nicht wahr?“

Nein, nein, er ging nicht. Er bedeutete dem Arzt,

daß es doch besser wäre, wenn jemand bei dem Kranken bliebe, nachdem Viktoria bereits sei. Man könne nicht verlangen, daß das junge Mädchen in der Küche allein... wenn wieder ein Anfall käme... wenn es schlimmer würde... kann es schlimmer werden?

Der Arzt sah Sandgerdi in die unruhigen Augen. „Er stirbt noch nicht“, sagte er. „Er stirbt noch lange nicht.“

„Gott sei Dank“, flüsterte Sandgerdi und blieb. Um zwei Uhr in dieser Nacht unterfuhr Eigerud einen rasch aufgekesselten Vertrag, wonach die Fabrik mit allem Drum und Dran für einen bestimmten Betrag an Olaf Sandgerdi aus Sigulfjord übergehen sollte, in demselben Augenblick, da dieser bestimmte Betrag in voller Höhe in bar bezahlt sei.

Der eingekesselte Betrag war gering und stand in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Wert der Fabrik. Trotzdem war Sandgerdi nicht reflexlos zufrieden. Es würde noch eine Weile dauern, bis er das Geld in voller Höhe und bar auf den Tisch legen konnte, und er würde noch verschiedene Male zu Strokkur fahren müssen, wohl auch noch zu einigen anderen Leuten, die er kannte.

„Aber das ist doch unmöglich“, stammelte Viktoria vier Tage später, „das ist doch unmöglich. Du kannst doch nicht verkauft haben?“

Aber Eigerud beharrte, mißtrauisch in seinem Stuhl kauend: „Doch, ich habe verkauft. Alles. Die Schuppen und die Häuser und jedes Messer.“

„Aber warum denn? Aber warum denn? Das Geschäft geht doch schon besser!“

„Weil ich genug habe. Von allem habe ich genug. Die Arbeit und diesen Freimuth und ganz Auerbri und... und du, du läßt mich an.“

„Der Trost kam sofort in ihr hoch. „Was tue ich?“

„Du läßt mich an. Du bist in Neuhabit gewesen.“

„Hat dir das auch dieser Bauer aus Sigulfjord erzählt?“

„Er hat dich gesehen, als du mit dem Auto bus ankamst.“

„Ist?“ fragte sie aufässig. „Wenn ich wirklich in Neuhabit war? Was dann?“

Da wurde Eigerud furchtbar und klein für Sekunden, und wieder schien sich sein Herz in einen falten Kieselstein zu ver wandeln.

Viktoria, die seinen Ausdruck in allen Nuancen kannte, kam heran und strich ihm über die Haare.

„Reg' dich nicht auf“, sagte sie, „reg' dich nicht auf. Noch hat Sandgerdi das Geld nicht beisammen. Und ich glaube auch nicht, daß er es zusammenbringt. Ich glaube es einfach nicht, weil ich nicht will. Was soll ich denn sonst arbeiten... ich, und...“ sie stockte und presste die Lippen zusammen.

„... und Freimuth, meinst du, nicht wahr? Freimuth! So sag es doch.“

„Ja, den meine ich.“

Eigerud senkte seine Stimme zu einem Flüstern. „Liebst du ihn denn? Sprich. Liebst du ihn denn?“

„Trag' nicht.“

„Du kannst ihn doch nicht lieben. Es kann nicht wahr sein, was die Leute sagen.“

„Was sagen die Leute?“

„Daß du immer mit ihm zusammensteht, immer in seiner Nähe bist, daß du seinestwegen in Neuhabit wohnt.“

„Doch, ich war seinestwegen dort.“

„Aber er ist doch verheiratet!“

„Mit einer Frau, die ihn adert.“

„Ach, was wissen wir, was zwischen den beiden ist.“

„Ich weiß es.“

„Du bist doch noch so jung. Siehst am Anfang. Du weißt ja noch gar nicht recht, was das ist: Liebe.“ Sie schürzte ihre Lippen.

„Er ist verheiratet. Ich will nicht...“ Eigerud fuhr auf. „Ich will nicht, daß du... ichlag dir das aus dem Kopf.“

„Du sollst dich nicht aufregen“, sagte Viktoria sanft, aber ihre Stimme geriet ins Schwanken. „Aber Eigerud war nicht still. Mit väterlicher Barmherzigkeit begann er ihr darzulegen, daß sie das nicht dürfe. Sieh in eine Ehe einbringen! Warte sie denn, ob seine Frau ihn freigeben würde? Vielleicht liebe Helen Freimuth ihren Mann. Sie müsse vernünftig werden, zu sich kommen, mit offenen Augen alles betrachten, ganz klar, ganz sachlich.“

Viktoria lächelte spröde. „Vernünftig“, sprach sie ihm nach, „sachlich. Was für Worte!“

„Es sind nüchterne Worte“, gab Eigerud zu. Viktoria sah in die Lampe und hob die Schultern. „Ich liebe ihn eben“, sagte sie, „und sonst will ich nichts wissen und nichts sehen.“

„Und wie denkst du dir denn alles? Will er seine Frau fortschicken?“

„Ich weiß nicht. Ich weiß gar nichts davon.“

„Aber das ist doch unendlich wichtig. Darüber mußt du doch nachdenken.“

(Fortsetzung folgt.)